

Weyagspreis

stetelidlich durch die Post... 1.40... 1.60... 1.80...

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Anzeigenpreis

Die 1spaltige Zeile ober deren Raum 10 Zeilen... 20... 30... 40...

Telegramm-Adr. Calwblatt.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Table with 4 columns: Nr. 9, Ausgabe in Altensteig-Stadt, Mittwoch, den 13. Januar, Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler, 1915.

Der Krieg.

Weitere Erfolge in den Argonnen.

W.B. Großes Hauptquartier, 12. Jan., vorm. (Aml.) Westlicher Kriegsschauplatz: Südlich des Kanals von La Bassée...

In den Argonnen wurde an der Römerstraße ein franz. Stützpunkt erobert. 2 Offiziere und 140 Mann fielen dabei in unsere Hände...

Französische Angriffsversuche bei Ailly, südlich St. Mihiel, scheiterten.

Ostlicher Kriegsschauplatz: In Ostpreußen nichts neues. Russische Vorstöße im nördlichen Polen hatten keinen Erfolg...

Oberste Heeresleitung.

Die Argonnen.



Der österr.-ungar. Tagesbericht.

W.B. Wien, 12. Jan. Amtlich wird verlautbart am 12. Januar: Die Versuche des Feindes, die Alpa zu forcieren, wiederholten sich auch gestern...

oberen Ungtale hat sich der Gegner näher an den Ujsofer Pas zurückgezogen. Die von den russischen Zeitungen verbreitete Nachricht, die Festung Pjermysl habe am 10. Dez. einen Parlamentär zum Feinde entsandt...

Deutsche Flugzeuge in Tätigkeit.

W.B. London, 12. Jan. Die „Daily News“ meldet: Die Flüge deutscher Flugmaschinen über Bourne, Fänkirchen und Calais halten an. In der vergangenen Nacht wurde die Erscheinung von Luftfahrzeugen über Fänkirchen nach Calais telephoniert...

Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 12. Jan. Amtlicher Bericht von 3 Uhr nachmittags: Zwischen dem Meer und der Vos zeitweilig ausbrechende wenig heftige Kanonade. Im Gebiet von Vorn erwiderte unsere Artillerie wickham denjenigen des Feindes. Sie konnte ein gutgezieltes Feuer gegen die deutschen Schützengräben richten...

Englische Telegrammblockade in Sicht.

W.B. Kopenhagen, 12. Jan. „Daily Chronicle“ empfiehlt, wie die „Frankl. Btg.“ meldet, in einem aufsehenerregenden Artikel der britischen Regierung die Uebernahme der Kontrolle des ganzen Tel grammbienst. England könne jederzeit den Telegrammdienst abbrechen...

Aus Frankreich.

W.B. Paris, 12. Januar. Der „Matin“ meldet aus Auxerre, daß bei Yonne ein Militärzweiwecker abgeführt ist, wobei der Lenker getötet wurde.

W.B. Paris, 12. Jan. Der „Matin“ meldet aus Bourne: Infolge eines Gebrüches ereignete sich zwischen Saint Jean und Bayonne ein Eisenbahnunglück, bei dem drei Personen getötet und drei schwer verletzt wurden.

Eine russische Stimme über deutschen Militarismus.

W.B. Köln, 12. Jan. Nach einer Sostoter Meldung der „Köln. Zeitung“ aus Petersburg bringen die „Börsemeldungen“ einen interessanten Beitrag Werschkows, der die Bezeichnung des Krieges als eines Kampfes gegen den deutschen Militarismus für lächerlich erklärt...

Ruhe vor Przemyśl.

W.B. Wien, 12. Jan. Der Kriegsberichterflatter des Deutschen Volksblattes erzählt über die Belagerung von Przemyśl, daß die russische Armee dort bei den bisherigen Angriffen furchtbare Verluste erlitten hat. Die Ausfälle der Besatzung haben den Belagerern schweren Schaden zugefügt...

Die Balkanstaaten.

Die Mittelstaaten des Balkans haben in den letzten Tagen in erfolglosem Maße unsere Aufmerksamkeit auf sich gezogen, es dürfte deshalb nicht uninteressant sein, die Lage, wie sie sich aus den neuesten Meldungen ergibt, kurz zu legen.

Die Bestrebungen der Mächte der Triplicente, Bulgarien auch jetzt noch zum aktiven Eingreifen zu bewegen, sind zwar noch nicht eingestellt worden, aber man scheint sich nun in Petersburg und Paris schon selbst überzeugt zu haben, daß alle die mehr oder weniger wohlgemeinten Ratschläge, welche von Frankreich und Rußland der bulgarischen Regierung gegeben wurden, schließlich doch nur tauben Ohren gedreht worden sind...

Im Gegensatz zu den serbisch-bulgarischen Beziehungen weisen die Beziehungen zwischen Rumänien und Bulgarien zweifellos eine Besserung auf. Es steht außer Zweifel, daß zwischen Bulgarien und Rumänien diplomatische Verhandlungen schon seit geraumer Zeit stattfinden und man versichert an unterrichteten Stellen, daß diese Unterhandlungen in der letzten Zeit günstige Fortschritte gemacht haben. Zuverlässige Einzelheiten darüber sind allerdings nicht bekannt...



die andere Gruppe der Großmächte handelt, man ist vielmehr bestrebt, die Vereinbarungen so zu gestalten, daß sie keinen direkten Einfluß auf die kriegerischen Ereignisse nehmen. Und der starke Punkt der Gemeinsamkeit der Auffassung der beiden Staaten besteht allem Anschein nach darin, daß sie zur Zeit bestrebt sind, sich von allen auswärtigen Beeinflussungen fernzuhalten. Daraus ergibt sich, daß ein feindliches Vorgehen Rumäniens oder gar Bulgariens gegen die mitteleuropäischen Kaiserreiche für absehbare Zeit als ausgeschlossen gelten kann.

Wien, 12. Jan. Aus Sofia wird der „Köln. Ztg.“ gemeldet: Die Auffassung, daß die Ausdehnung des Krieges auf die Balkanländer unmittelbar bevorstehe, wird hier an leitender Stelle nicht geteilt. Alle Entschlüsse sind nach wie vor von den Entscheidungen auf den großen Kriegsausschüssen abhängig. Rumänien beabsichtigt, gegen Ende Januar seinen Truppenstand zu erhöhen. In Bulgarien ist noch keine Entscheidung über die Einberufung der Reserve getroffen.

Die Haltung Griechenlands.

Wien, 12. Jan. Pesti Hefen veröffentlicht eine Unterredung mit dem griechischen Minister des Auswärtigen Dr. Streit, der folgendes sagte:

Es liegt nicht im Interesse Griechenlands, jetzt einen neuen Krieg zu wagen. Mit Albanien wünschen wir in vollständigem Frieden zu leben, mit Serbien haben wir einen Vertrag militärischer Natur, der sich aber ausschließlich auf die Balkanstaaten bezieht. Unser Verhältnis zu Bulgarien ist ein vollständig normales. Mit der Türkei haben wir keinen Konflikt. Mit Rumänien ist unser Verhältnis herzlich, ohne daß ein Bündnis besteht. Wir wollen die Ordnung auf dem Balkan unversehrt erhalten. Einen Krieg wollen wir nicht.

Keine türkische Niederlage.

Wien, 12. Jan. (Verspätet eingetroffen.) Gegenüber den falschen Meldungen der russischen Blätter über türkische Niederlagen veröffentlicht der Generalstab eine Depesche des Befehlshabers der kaukasischen Armee vom 9. Januar über die militärischen Operationen in den letzten zwei Wochen. Die Depesche berichtet: Auf der Hauptfront haben unsere Truppen dem Feind jenseits unserer Grenze gelegene beherrschende Stellungen entzogen. Die Operationen bei Dity und Ardaron werden durch tiefen Schnee und heftigen Frost aufgehalten. Unsere in Aserbeidshan vorrückenden Abteilungen verfolgen trotz schlechten Wetters den Feind, der sich zurückzieht, nachdem wir Kumi (Urmia) und Katur besetzt haben. Die Russen behaupten, die Divisionskommandeure eines Armeekorps gefangen genommen zu haben. Diese Meldung wird für falsch erklärt. In Wirklichkeit hat eine russische Abteilung in einem russischen Dorf einen Zug von Verwundeten angegriffen, unter dem sich ein schwerverletzter Brigadeführer befand. Dieser wurde gefangen genommen und die anderen getötet. — In Irak versuchten gestern zwei Bataillone englischer Infanterie mit zwei Gebirgsgeschützen ein Lager unserer arabischen Partisanen in der Umgegend von Kourna zu überraschen. Sie gerieten aber in einen Hinterhalt und verlor 125 Tote und Verwundete. Nach einem Kampfe von zwei Stunden verfolgten die Araber den Feind. Obwohl sie auf kurze Entfernung dem Feuer der Geschütze ausgesetzt waren, hatten sie nur 15 Verwundete.

Nach Rußland verwendet Dum-Dumgeschosse.

Wien, 12. Jan. Laut Berichten des Sanitätsdienstes der Armee und des Roten Halbmondes, die von Photographien begleitet waren, ist festgestellt worden, daß die Russen Dum-Dumkugeln in den

Kämpfen um Batum verwendet haben. Tiomanische Regierung hat bei den Botschaftern der befreundeten Mächte gegen diese unmenschlichen, der Petersburger und Haager Konvention widersprechenden Akte protestiert und die italienische Botschaft, die die russischen Interessen vertritt, gebeten, Rußland mitzuteilen, sie werde im Falle einer Wiederholung solcher Vergehens mit Repräsentation vorgehen.

Persien und der Krieg.

Wien, 12. Jan. Aus Genf, 11. Januar, wird der „Tägl. Rundsch.“ berichtet: Der „Gerald“ meldet, daß ein neuer Schritt Rußlands und Englands bei der persischen Regierung unmittelbar bevorstehe, nachdem der letzte Versuch des englischen Gesandten in Teheran, Persien auf die Seite des Dreiverbandes zu bringen, nicht Erfolg gehabt hat.

Die Kämpfe in den Kolonien.

Wien, 12. Jan. Das Reutersche Bureau meldet aus Walfischbai vom 8. Januar: Die Walfischstation 20 Seemeilen nördlich von hier ist gleichzeitig mit Walfischbai von den Engländern besetzt worden, ebenso das Kibelhaus und der Brunnen von Sandfontein.

Die Engländer in Deutsch-Südwest.

Wien, 12. Jan. Das Reutersche Bureau bringt die amtliche Mitteilung aus Pretoria vom 9. Jan., daß eine kleine Abteilung australischer Buren bei dem Versuche, nach Deutsch-Südwestafrika zu entkommen, an der Grenze von Betschuanaland gefangen genommen worden sei.

Die Kämpfe um Deutsch-Ostafrika.

Wien, 12. Jan. Der „Tempo“ meldet: Das hier eingetroffene Amtsblatt vom Kongo vom 15. November gibt einen Bericht über die militärischen Operationen im Sangha-Gebiet wieder. In diesem Bericht heißt es: Anfangs Oktober eroberte die Kolonne, die zuvor Bonga und Lesso eingenommen hatte, Djembe, 50 Kilometer nördlich von Lesso, und marschierte dann gegen Nola vor. Die Verbindung der Kolonne mit dem Posten in Lesso wurde wenige Tage darauf vom Feinde abgeschnitten, der Ndzimu einnahm und besetzte. Nach dem Eintreffen der aus Brazzaville erbetenen Kräfte am 26. Oktober wurde Ndzimu angegriffen und nach zweitägigem erbitterten Kampfe eingenommen. Andere Kolonnen hatten unterdessen Nola, Carnot und Bonia eingenommen.

Nachträgliches zur Beschießung der englischen Küste.

(-) **Kopenhagen, 12. Jan.** Politiken meldet aus London: Der derzeitige Kommandant der Festung Scarborough, Brodwell, veröffentlicht in der Morningpost einen Artikel, in dem die Behauptung, daß die deutschen Schiffe von den feindlichen Verschanzungen bei Scarborough beschossen worden seien, bestritten wird. Das Blatt behauptet, daß Scarborough keine Feldverschanzung und keine Kanonen gehabt habe. Die Kanonen, die früher auf den Festungshöhen gestanden hätten, seien fortgenommen worden. Tagelang seien Baracken aufgeführt worden, die als Artilleriedepots eingerichtet seien. Der deutsche Bericht, der von Kanonen spreche, sei ein Lügengewebe. (Notiz des W.W.: Wenn keine Kanonen da sind, wozu richtet man dann Artilleriedepots ein?)

Niederbrennung der Güter Essad Paschas.

Wien, 11. Jan. Die „Albanesische Korrespondenz“ meldet aus Skutari vom 8. ds.: In Kroja und Umgebung haben die Aufständischen die Besitzungen Essad Paschas und seiner Angehörigen niedergebrannt.

Ums Vaterland.

Roman E. Ph. Oppenheim.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

29. Kapitel.

Wenige Minuten, nach dem meine Besucherin mich verlassen hatte, trat Francois ein. Er sagte mir auf meine Frage, daß er im Dorfe gewesen sei, und erst jetzt begriffe ich, wie es ihr möglich gewesen war, unaufgehalten und unangemeldet zu mir zu gelangen.

Der Diener machte sich ohne eigentlichen Zweck allerlei um mich zu schaffen, und ich merkte wohl, daß er irgend etwas auf dem Herzen habe. Da ich zu wissen glaubte, daß er mir aufrichtig ergeben sei, fragte ich ihn, ob er mir etwas zu sagen wünsche, und er erwiderte ohne Zögern:

„Ich halte es allerdings für meine Pflicht, Herr Lazar, Ihnen von den Gerüchten Mitteilung zu machen, die in der Gegend umlaufen. Denn sie scheinen mir von einiger Bedeutung.“

„Gerüchte, die sich mit meiner Person beschäftigen, Francois?“

„Allerdings! — Auch mit Ihrer Person, Herr Lazar!“

„Nun also?“

„Es handelt sich um den toten Mann, der vor einiger Zeit in der Nähe des Hauses gefunden wurde, das Sie damals bewohnten. Man hatte geglaubt, daß der Körper von der See angepökt worden sei; aber jetzt soll festgestellt sein, daß man ihn am Abend vor seiner Auffindung im Dorfe gesehen hat und daß er sich dort nach dem Wege zu Ihrem Hause erkundigte. Die Leute sagen, er sei aus dem Dorfe gegangen in der bestimmten Absicht, Sie aufzusuchen. Und dann — nun, dann haben Sie ihn eben am nächsten Tage als Leiche gefunden.“

„Und sonst nichts?“

„Ach, die Leute schwärzen noch viel dummes Zeug, Herr Lazar! — Sie sagen, der Mann sei ein Verwandter von Ihnen gewesen, mit dem Sie auf schlechtem Fuße standen. Und das junge Mädchen, dessen Vater jetzt die Anselme

bei der Polizei erstattet hat, behauptet, sie sei durch Sie veranlaßt worden, so lange zu schwärzen.“

„Unter solchen Umständen darf ich wohl annehmen, daß man mich mit dem Tode des Mannes in einen Zusammenhang bringt.“

„Es gibt Leute, die dieser Meinung ganz unvorhohlen Ausdruck geben, Herr Lazar!“

„Ich danke Ihnen, Francois! Ich werde also nunmehr vorbereitet sein auf das, was sich möglicherweise ereignen könnte. Wenn Ihnen wieder etwas über diese Sache zu Ohren kommt, so teilen Sie es mir nur mit, wie wenig schmeichelhaft es auch für mich sein mag.“

„Ich werde es gewiß nicht unterlassen“, versicherte er und zog sich mit einer Verbeugung zurück. Da mich nach dem Vorausgegangenen keine Mitteilungen nicht mehr hatten überraschen können, hatten sie mich auch nicht in allzu große Erregung zu versetzen vermocht. Aber ich sagte mir noch einiger Ueberlegung, daß es doch wohl meine Pflicht sei, den Mann, der nach meiner Ueberzeugung in viel höherem Maße davon betroffen wurde als ich, von dieser jedenfalls unerfreulichen Wendung der Dinge zu unterrichten. Ich setzte mich also nieder, um einige Zeilen an den Obersten zu schreiben; aber ich war noch kaum damit zu Ende gekommen, als ich den Klang näher kommender Schritte und gleich darauf ein sehr energisches Klopfen an die Tür meines Zimmers vernahm. In einer richtigen Vermutung, wer dieser neue Besucher sei, sprang ich auf, um zu öffnen. Aber der Fürst, auf dessen Anblick ich ja gewohnt gewesen war, kam nicht allein, sondern in Begleitung seiner Tochter. Er hatte einen Mantel über seinen Dineranzug geworfen; sein Atem ging rasch wie der eines Menschen, der über seine Kräfte schnell gegangen ist, und ich sah es an dem Ausdruck seiner Züge, daß er sich in einer starken Erregung befand.

„Herr Lazar“, sagte er, mich scharf ansehend, ohne alle Vorrede, „ich bin gekommen, um von Ihnen eine Aufklärung über die plötzliche Abreise meines Sohnes zu verlangen.“

Ich war darauf nicht vorbereitet gewesen, und es gelang mir wohl nur schlecht, meine Verwirrung und Ratlosigkeit zu verbergen. Evidentfalls kam es mir selbst ziemlich ungeschickt vor, als ich erwiderte:

Die Stimmung im französischen Offizierskorps.

Einen Einblick in die Denkwelt französischer Offiziere bietet der Brief eines Leutnants aus den Argonnen, den der „Tempo“ veröffentlicht hat:

„Glaube nicht“, so heißt es in dem Schreiben, „daß unser Leben in fortwährender Spannung und Tätigkeit besteht. Glaube auch nicht den Schilderungen, die die Sache so hinstellen, als ob wir uns in einer Atmosphäre von Heldentum bewegten oder uns mit Kufenspäßen unterhielten. Die Geschichte von dem Soldaten, der irrtümlich in einen feindlichen Laufgraben geraten ist und dort Feinde vorfindet, die vor Hunger sterben und sich so schnell wie möglich gefangen geben möchten, das Märchen von dem Kaninchen, das zwischen den beiderseitigen Laufgräben gejagt wird, die Anekdoten über den höflichen oder ironischen Briefwechsel mit dem Feind, das Geschwätz von dem bairischen Leutnant, der einen französischen Korporal umhast und ihm verspricht, sich seiner anzunehmen, wenn er in preussische Gefangenschaft geraten sollte — all das sind Lügen, die uns Tag für Tag ärgern. Ebenfalls lächerlich ist die Darstellung, als ob wir uns unangesehnt im Granaten- oder Gewehrfeuer befänden, daß unsere bewundernswürdigen Soldaten und Chefs sämtlich antike Helden wären. Die Wirklichkeit ist viel prosaischer. Ein jeder tut seine Pflicht, Deutsche und Franzosen bleiben auf ihrem Gelände, feuern täglich ihre Portion Granaten und Gewehrsalven ab, suchen Vedung und verschanzen sich so gut als möglich. Unsere Stärke und die des Feindes wiegen ungefähr einander auf, ihre Laufgräben sind ebenso gut wie unsere, ihre Tapferkeit ist dieselbe. Eines schönen Tages wird dem toten Punkt, auf dem wir uns seit vier Monaten befinden, ein Ende gemacht werden. Ich habe keine Ahnung, wann und wie Joffre das durchsetzen wird. Wer die Augen offen hält, begreift wohl, warum wir nicht vorwärts kommen!“

Aus dem Befehlssbuch eines russischen Majors.

Bei Erfüllung des Dorjes Lubocz in Rußisch-Polen in den Tagen vor Weihnachten wurde von einem unserer Garde-Reserve-Regimenter ein russischer Major gefangen genommen, in dessen Besitz ein Befehlssbuch gefunden wurde. Die darin enthaltenen Aufzeichnungen zeigen, in welcher verzweifelten Lage die Russen sich dort befanden und wie schlecht die Dreesorganisation und Disziplin bei unseren Feinden ist. Wir entnehmen den uns zur Verfügung gestellten Schriftstücken die nachstehenden Auszüge:

Div.-Stab. Regerzpa, den 26. Dez. 1914.
19. Dez. 1. An Kapitän Nikolowski.

Ich kann Ihnen keine Auskunft geben, da ich mit dem Regiment keine Verbindung habe. Unsere Soldaten erzählen, die Deutschen hätten unser IV. Bataillon gefangen genommen. Sie als Nachbar müssen das besser wissen. Wenn dies auch wahr sein sollte, werde ich meine Stellung doch behaupten, und rate Ihnen, desgleichen zu tun, da wir sonst die Flanke der ganzen Division entblößen, und es würde dann die Sache der ganzen Armee verderben, wenn ein kleines deutsches Detachement durchbricht und uns in den Rücken fällt. Wenn Sie eine Kompanie in Reserve haben, müssen Sie die Flanke verstärken und so lange standhalten, bis neue Verstärkungen kommen.
19. Dez. 12. Uhr nachts.

2. An Oberst Junkewitsch.

Eben habe ich die Nachricht erhalten, daß sich der Stab zurückgezogen hat, wohin unbekannt. Die Deutschen haben unseren linken Flügel dicht bei der Plica umzingelt. Das IV. Bataillon, welches am linken Flügel stand, hat die Schützengräben verlassen, und es

„Ich habe Ihrer Durchlaucht der Prinzessin bereits alles erzählt, was ich darüber zu sagen weiß.“

Unwillig schüttelte der Groß-Bojar den Kopf.

„Die Geschichte meiner Tochter ist zusammenhanglos und unverständlich. Alles, was ich daraus entnehmen kann, ist, daß man mir die Hauptsache verbergen will.“

Ich sah zu Lydia hinüber, wie um ihren Beistand zu erbitten oder ein Zeichen, wie weit ich in meinen Mitteilungen gehen solle. Aber ich sah wohl, daß von ihr nicht viel zu erwarten war, denn auf ihrem bleichen Antlitz spiegelte sich dieselbe Hilflosigkeit, in der ich mich befand.

„Ich habe meinem Vater alles erzählt, was ich wußte“, sagte sie in Beantwortung meiner stummen Frage leise.

„Dann werde ich andere Mittel anwenden müssen, um das übrige zu erfahren“, erklärte der Fürst in einem bedrohenden Tone. „Ich weiß, daß mein Sohn unbeständig ist und es niemals lange an demselben Orte aushält. Darum war ich nicht allzusehr überrascht, als ich von seiner plötzlichen Abreise in das Ausland hörte. Nun aber, wo ich dahintergekommen bin, unter wie sonderbaren Umständen sich diese Abreise vollzog, bin ich allerdings zu einer anderen Auffassung gelangt. Er hat weder sein Gepäck noch seinen Diener mitgenommen, als er in Begleitung des Obersten Suchto von hier abfuhr. Das gibt seiner Reise den lächerlichen Ansehen einer Flucht oder einer gewaltsamen Entfremdung. Was meine Tochter mir auf Grund Ihrer Mitteilungen darüber gesagt hat, kann mir durchaus nicht genügen. Ich muß Sie also erlauben, diese Mitteilungen durch eine rückhaltlose Darstellung des Sachverhalts zu ergänzen.“

Er hatte kaum jemals in einem gleich gebieterischen Tone zu mir gesprochen, aber ich konnte mich trotzdem noch immer nicht entschließen, eine Indiscretion zu begehen, die mir von dem Obersten möglicherweise als ein Vertrauensbruch ausgelegt werden konnte, obwohl sie es in Wirklichkeit doch wohl kaum gewesen wäre.

„Die einzige Person, Durchlaucht, die eine solche Darstellung zu geben vermöchte, ist der Herr Oberst“, sagte ich. „Und wenn ich recht verstanden habe, wird er ja in aller nächster Zeit hier erwartet.“

„Aber ich habe keine Lust, darauf zu warten. Ich verlange von Ihnen Aufklärung, und ich erwarte Sie dringend, mir nicht länger auszuweichen.“

(Fortsetzung folgt.)

wird versichert, es sei gefangen genommen worden oder geflohen. Links von mir unser III. Bataillon im Schützengraben teilt mir auch mit, daß das IV. Bataillon nicht mehr im Schützengraben liegt. Unsere Artillerie soll auch fort sein. Teilen Sie mir mit, was Sie wissen und wie wir handeln sollen.

Die Stellung eigenmächtig zu räumen, wünsche ich nicht. Ist dies beim Divisionsstab bekannt? 20. Dez. 2.45 Uhr vorm.

3. An Kommando 152. Regiments.

Ich melde hiermit, daß der Gegner, wie ich heute feststellen konnte, gestern abend unser III. Bataillon geworfen hat gegenüber dem Dorfe Luborz. Er hat unsere Schützengräben eingenommen, außerdem haben die Deutschen Moskowa-Wola besetzt und haben scheinbar unseren Regimentsstab gefangen, da dort alles stehen und liegen blieb. Die Fernsprechverbindung ist gestört, eine Antwort ist nicht zu erlangen, und Kundschafter behaupten, dort seien die Deutschen. Ich mit meinem I. Bataillon und links von mir das III. Bataillon werden aushalten, solange es geht, doch fehlen mir bereits Patronen, da der Patronenwagen, den ich nach Munition gesandt, wahrscheinlich auch in Gefangenschaft geraten ist. Ich bitte das dem Divisionsstab zu melden.

Die „ekelhaften belgischen Gäste“.

In England ist man schon von Anfang an unzufrieden über die vielen fremden unnützen Esser im Lande, die belgischen Flüchtlinge, gewesen. Unter der Ueberschrift „Unsere belgischen Gäste“ brachte die englische Wochenzeitschrift „Truth“ eine bemerkenswerte Zuschrift über die Belgier, die in England Aufnahme gefunden haben. Es heißt darin: „In dem ersten Sturm des Mitleids und der Begeisterung wird mancher würdige Mann und manche edle Frau ihr Herz und ihre Tür den Unglücklichen, Heimatlosen geöffnet haben. Aber nach einer Woche Bekanntschaft mußten sie erkennen, daß belgische Kultur einige Menschenalter hinter der unsrigen zurückgeblieben ist. Die Feinheiten des bescheidensten englischen Heims fehlen in Belgien vollständig. Der bessere Mittelstand tutert (man beachte den liebenswürdigen Ausdruck. Die Red.) in der Küche. Eine Bedienung bei der Tafel ist nur bei den sehr Reichen und dann auch nur bei Festmahlen bekannt. Das Benehmen bei Tische ist allezeit schlecht. Doch bei dem niederen Stand, der in solch großer Zahl unsere Gastfreundschaft in Anspruch nimmt, muß es einfach als ekelhaft bezeichnet werden.“

Die Juden.

GW. London, 9. Jan. (Reuter.) Drei der an der Schlachtfeld kämpfenden Jüdenfanten befinden sich gegenwärtig in London auf Urlaub. Ein Journalist hatte mit dem Maharaja von Bikaner ein Interview, wobei der Maharaja seine Freude darüber ausdrückte, daß man das begeisterte Anerkennen seiner Mitwirkung in der Armee des Kaisers und Königs und seiner Verbündeten angenommen habe. Die souveränen Fürsten Indiens betrachteten es als eine heilige Pflicht, in einer Krise von dieser Schwere sich selbst mit allen ihren Hilfsmitteln dem Kaiser und König vollständig zur Verfügung zu stellen. Dieser lebhafteste Wunsch wurde wenn möglich noch verstärkt durch das Gefühl der gebieterischen Notwendigkeit, welches Großbritannien veranlaßte, am Kampfe teilzunehmen. Sobald es klar wurde, daß Großbritannien zum Kampfe gezwungen sei, schrieb der Maharaja dem Vizekönig, er offeriere ihm ein Korps Maharajen und ein Regiment leichter Infanterie zur sofortigen Teilnahme an dem Feldzug. Er anerkant sich ferner, 25 000 seiner Untertanen auszubilden und auszurüsten als Spezialkontingent für den Nothfall. Er erinnerte hierbei den Vizekönig daran, daß bereits sein Vorfahr, der Maharaja Sirdar Singh anlässlich des Sipoya-Aufstandes, einen ähnlichen Dienst erwiesen habe. (Man muß bei dieser Meldung beachten, daß sie aus englischer Quelle stammt.)

Ein kritischer Augenblick.

GW. Aus einem Feldpostbriefe entnimmt die Nordd. Allg. Ztg. In den letzten Tagen kamen plötzlich noch die Gesichte, von denen Ihr wohl eher in der Zeitung lesen werdet, ehe ich in Kürze Euch hierüber schreibe. Sehr günstig ist alles für uns verlaufen, die Verluste sind ganz gering. Wegen 2000 Gefangene sind allein auf der von uns besetzten Front gemacht worden. Wenn auch in anderer Gegend der Front so gelämmt wurde, so hoffe ich, daß die Zahl der Gefangenen beträchtlich steigt. Am 17. d. M., morgens halb 8 Uhr, fing es an. Wir raus — aus den Betten hätte ich beinahe geschrieben wir lagen aber nur wieder mal in einem Erbloch auf Strohhalm. — Keine 10 Meter weit zu sehen; also bei allem Getöse abwarten. Infanterieoffiziere von rückwärts an, um Erkundigungen von vorn einzuziehen, Reserven der Infanterie treffen ein, wollen wissen, wie es steht und wo sie eingreifen müssen. Immer noch dunkel. — Mein Telephon arbeitet nach allen Richtungen. Ich springe zwischen meiner Beobachtungsstelle und dem Telephon — über 100 Meter — fortwährend hin und her, vorne nichts vor Dunkelheit zu sehen, ich muß mich auf das Telephon verlassen. Plötzlich kommt telephonisch die Nachricht: „M. — ein Dorf direkt vor mir — von den Franzosen genommen, die Franzosen sind durchgebrochen, sie kommen.“ — Das Telephon verliert. Die Franzosen waren tatsächlich durchgebrochen und hatten meinen Telephondraht durchgeschnitten. Was machen? — Zurückgehen heißt, die Front hier aufgeben. Also Befehl an die Batterie: „Wir bleiben hier stehen, bis auf den letzten Mann, nach den Seiten Patronen: wer nicht mitmacht, soll gehen!“ Alle blieben. Endlich fängt es an,

hell zu werden. — Jetzt die dummen Franzosen! In dem Moment wie ich das Feuer aus nächster Nähe auf M. eröffnen will, fängt ein mörderisches französisches Artilleriefeuer auf das Dorf an. Was die französische Artillerie also tut brauche ich nicht zu machen; die Franzosen hatten nach rückwärts nicht gemeldet, daß sie in M. eingebrungen seien, werden also von den eigenen Leuten zusammengeschossen. Ich darf mich durch Feuer nicht verraten, sonst kommen sie aus dem Dorf und greifen mich von der Seite an, sie müssen ahnungslos auf meine Front anlaufen, dann bin ich gerettet. — Solche Gedanken gingen blitzschnell durch meinen Kopf, und ich hatte das Richtige getroffen. Die französische Artillerie machte so gute Arbeit unter ihren eigenen Leuten, daß 20 Infanteristen von uns eine ganze Kompanie Franzosen gefangen nehmen konnten ich wurde nicht überannt.

Das war so der kritische Moment. Die französische Artillerie sah auch nicht, obwohl sie mächtigste Böcher hinter mich schloß und die Geschosse ein paar Meter darüber hinwegsausten. Ich hatte nicht einen Mann Verlust.

Legte Nachrichten.

WB. Berlin, 13. Jan. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: Die Fälle des veröffentlichten deutschen Beweismaterials über die französische Soldateska rief in Paris die peinlichste Ueberraschung hervor. Die Pariser Regierung weiß, daß die Deutschen nicht kluntern, wenn sie von beweiskräftigen Zeugnissen sprechen und jeder unbefangenen internationalen Untersuchung mit gutem Gewissen ihr Material vorlegen können.

WB. Berlin, 13. Jan. Ueber Amsterdam wird verschiedenen Blättern aus Paris gemeldet, daß ganze Interesse konzentrierte sich auf die Flüge deutscher Flieger an die französische Nordküste. In Paris sind gegen neue deutsche Luftangriffe neuerdings mächtige Scheinwerfer aufgestellt worden.

WB. Berlin, 13. Jan. Das „Berliner Tageblatt“ berichtet: Zahlreiche Bahnbearbeiter, sowie mehrere hundert Erdarbeiter aus der Gegend von Frankfurt a. M. sind nach Belgien und Nordfrankreich entwandt worden.

WB. Berlin, 13. Jan. Die „Deutsche Tageszeitung“ berichtet: Der Einfall der Russen in Ungarn hat mit einem Misserfolg geendet. Im Szarower Komitat stehen nur noch an der nördlichen Grenze schwache russische Streitkräfte.

WB. Berlin, 13. Jan. Aus Krakau wird der „Vossischen Zeitung“ gemeldet, daß am 10. d. M. ein Großfeuer bedeutende Verheerungen in Warschau anrichtete. Ein deutscher Flieger, der über der Stadt erschienen war, hatte Bomben geworfen, deren eine die Lagerhalle einer Limoleumfabrik in Brand steckte.

WB. Rotterdam, 13. Jan. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London von heute, daß nach Meldungen aus Washington die New-Yorker Blätter betonen, daß die britische Antwort nicht sehr beweiskräftig sei, wenn sie auch Offenheit und Ehrlichkeit anerkennen. Einige Washingtoner Korrespondenten Londoner Blätter warnen nach der Richtung, daß die Möglichkeit weiterer Schwierigkeiten noch nicht aus dem Wege geräumt sei. Die Hearst-Blätter heben hervor, daß England sich weigere, in irgend einem Punkte nachzugeben. Die deutsch-amerikanischen Zeitungen drücken ihre Meinung dahin aus, daß Grey veruche, die Erledigung der Frage durch Wortschwall auf die lange Bank zu schieben.

WB. Berlin, 13. Jan. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Zürich: Nach der „Neuen Züricher Zeitung“ sollen gegenwärtig nur 200 000 Briten in Frankreich in der Front stehen. Ebensoviele sollen aber noch hinter der Front liegen. Man will dies aus der Tatsache schließen, daß genau 400 000 Weihnachtsgeld für die englischen Soldaten über den Kanal gebracht wurden. An der französischen Riviera sind heute über 40 000 verwundete Franzosen oder Engländer anwesend, darunter 18 000 Jüden.

WB. New York, 13. Jan. „New-York World“ veröffentlicht einen Bericht vom 12. Dezbr. aus Viktoria in Britisch-Columbia, wonach der russische Dampfer „Nowgorod“ von der russischen Freiwilligenflotte nach Wladivostok abgegangen ist. Er war mit 32 Waggons Kriegsmaterial für Rußland beladen, das in der Hauptsache aus vier großen Kanonen bestand, die mit der Munition je 10 Tonnen wogen. Die Sendung ist nach Viktoria auf der Canadian Pacific-Bahn befördert worden und dürfte aus einer Fabrik in Pennsylvania stammen.

WB. Paris, 13. Jan. Der „Temps“ meldet: Die Bevölkerung von Paris wird binnen kurzem durch die Presse von Maßnahmen benachrichtigt werden, die für eine eventuelle Verminderung der Straßenbeleuchtung getroffen worden sind, um der Gefahr einer Beschießung durch Zeppeline und Flugzeuge zu begegnen.

WB. Berlin, 13. Jan. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Paris telegraphiert wird, erschienen gestern zwei deutsche Flieger über der Stadt, verschwanden aber, als mehrere französische Flieger herbei eilten.

WB. Berlin, 13. Jan. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Mailand: Nach dem russischen Generalkstabsbericht vom 11. ds. Mts. haben in der Nacht vom Sonntag zum Montag und am folgenden Tage die Deutschen erfolglos versucht, die russische Front an mehreren Punkten anzugreifen. Sie wurden aber überall zurückgewiesen.

WB. Berlin, 13. Jan. Aus Rom erfährt das „Berliner Tageblatt“: Bei Besprechung der großen englischen Verluste an Offizieren in Flandern sagt die „Times“, es sei zu hoffen, daß die neuen Offiziere, die an die Front gehen hinreichend ausgebildet sein würden, um sich selbst und die Truppen mehr zu schonen. Eine neue Offensiv sei wegen

des Mangels an tüchtigen Offizieren für die Engländer weit bedenklicher als für die Deutschen.

WB. Konstantinopel, 13. Jan. Zuverlässigen Mitteilungen zufolge beschloß ein türkischer Nachtposten in Schifshan, 7 Stunden von Abata, ein von dem englischen Kreuzer „Minerva“ aufgestiegenes Wasserflugzeug und zwang es durch Zerstörung beider Flügel und der Schraube zum Niedergehen. Auf dem Flugzeug wurden eine Karte, auf der die Richtung durch das Wadi el Araba eingezeichnet war, sowie verschiedene weitere Unterweisungen vorgefunden. Der Beobachter Gerald wurde gefangen genommen, während der Führer des Flugzeuges, der gestürzt ist, gesucht wird. Der englische Kreuzer „Doris“ der seit einiger Zeit in den syrischen Gewässern kreuzt und die Telegraphenleitung zerstört, landete am 9. d. M. bei Sariseli Truppen, die jedoch infolge des kräftigen Widerstandes der Küstenwache wieder an Bord gehen mußten, wobei sie 11 Munitionskisten und eine Menge verschiedener Geräte zurückließen. Am Tage darauf nahm der Kreuzer eine zweite Landung an der Küste bei Alexandrette, vor. Er beschloß entgegen dem Völkerrecht offene Ortschaften mit Geschützen und Maschinengewehren. 2 Frauen, 2 Mädchen und 1 Knabe fanden dabei den Tod.

Landesnachrichten.

Altensteig, 13. Januar 1915.

Die 95. württembergische Verlustliste

verzeichnet von den Infanterie-Regimenten Nr. 120, 122 (Pfüllier-Regiment), 123 (Grenadier-Regiment), 124, 127, 180 zusammen 51 Namen: gefallen bezw. gestorben 9, schwerverwundet 13, verwundet bezw. leichtverwundet 25, vermisst 4. Vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 248 sind 186 Namen aufgeführt und zwar: gestorben bezw. gefallen 52, schwerverwundet 24, verwundet bezw. leichtverwundet 86, vermisst 4, erkrankt 19, verlegt 1. Vom Feldartillerie-Regiment Nr. 13 sind es 35 Namen (gefallen bezw. gestorben 9, schwerverwundet 5, verwundet bezw. leichtverwundet 12, vermisst 1, erkrankt 5, verlegt 3.)

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Oblt. Walter Zinser, Vermed, l. verw., Wein. Gefr. Adolf Blaisch, Hornberg, gefallen. Ers.-Ref. Friedrich Better, Stammheim, verw. Ewom. Wilhelm Drißler, Freudenstadt, l. verw., l. Hand. Ers.-Ref. Christian Barth, Calmbach, gef. Ewom. Johannes Krüger, Reubengstett, schw. verw., Kopf. Ers.-Ref. Wilhelm Kallfass, Allmunde, Gde. Stüttlingen, verw. Kan. Karl Kreuzberger, Calw, gefallen, Brustschuß. — Gefr. d. R. Wilhelm Stähle, Nagold, bish. vermisst, war verw., Gefäß. Kan. Christian Geiger, Altburg, bish. schwer verwundet, gestorben.

* Ehrentafel. Nach dem Amtsblatt des Evangelischen Konfessionsrats sind am Schluß des letzten Jahres von evangelischen Geistlichen und geprägten Predigtamtskandidaten 22 für das Vaterland gefallen, 23 haben das Eisene Kreuz erhalten.

* Das Eisene Kreuz haben erhalten Oberveterinär Schneider, Stadttierarzt hier; Unteroffizier S. Speidel (Schulamtsverweser hier vom 1. April bis 1. August 1914); Leutnant Dürr, Sohn des Schultheißen Dürr in Mindersbach; Gefreiter Christian Morioff von Klosterreichenbach.

* Kriegsfreiwillige vor! Bei dem zweiten Ersatz-Seebataillon Nr. 1 werden demnächst wieder Kriegsfreiwillige eingestellt. Vollendung des 17. Lebensjahres sowie Mindestgröße 1,65 Meter Bedingung. Schriftliche Meldungen unter Beifügung der Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormundes, des Meldebefehls zum freiwilligen Eintritt sowie eines Lebenslaufes nimmt das Kommando des 2. Ersatz-Seebataillons Nr. 1, in Wilhelmshafen entgegen.

* Abhaltung eines landwirtschaftlichen Fortbildungskurses in Gerabronn. Der Beginn des Kurses ist auf Montag, den 15. Februar 1915 festgesetzt. Gesuche um Zulassung zu dem Kurs sind unter Vorlage des Nachweises der praktischen Tätigkeit, Angabe des Alters und mit einem schultheißenamtlichen Zeugnis über die Erfüllung der weiteren Bedingungen versehen, spätestens bis zum 5. Februar 1915 an das Sekretariat der 8. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart einzusenden.

Zu beachten bei Sendungen an kriegsgefangene Deutsche. (Amtlich) Es erscheint nicht ratsam, deutsche Zeitungen den kriegsgefangenen Deutschen im Auslande zu senden oder sie zum Verpacken von Paletten an solche zu verwenden, weil zu befürchten ist, daß in den feindlichen Staaten die Aushändigung derartiger Sendungen vielfach verzögert, häufig aus erklärlichen Gründen wohl auch ganz unterlassen wird.

* Walddorf, 11. Jan. In letzter Woche traf die Nachricht hier ein, daß weitere drei Söhne unserer Gemeinde im Felde gefallen sind, nämlich Joh. Buch, Georg Holz und Robert Mertke. Wir haben nun den Tod von 12 Kriegern zu beklagen.

* Rottweil, 12. Jan. (Brand.) Das in der Nähe des Schwarzen Tores gelegene Geschäftshaus der Firma Karle u. Zenzel, Tuchwarengeschäft, geriet heute früh kurz nach 6 Uhr in Brand. Das im Erdgeschoß ausgebrochene Feuer verbreitete sich rasch über das Treppenhaus in die Bühnenräume, so daß das ganze Gebäude mit den Lagerbeständen vollständig ausgebrannt ist. Die angebauten Nachbargebäude konnten gerettet werden. Der Besitzer ist versichert.

* Stuttgart, 12. Jan. (Die amerikanischen Schwaben für ihre Landsleute.) Nach der Absicht der im Staatsanz. namentlich aufgeführten Spender und nach der Bestimmung der Königin werden die Geldspenden aus Chicago und aus New-York, die sich auf annähernd 12 000 Ml. belaufen, zum größeren Teil in Gestalt von Liebesgaben aller Art durch Vermittlung des Roten Kreuzes an unsere Truppen gesandt. Ein kleiner Teil ist zu gunsten bedürftiger Familien der im Feld Stehenden dem Roten Kreuz überwiefen worden.

(c) Stuttgart, 12. Jan. (Post an Verwundete in Lazaretten.) Es ist überflüssig, daß die Adressen an Verwundete in Lazaretten Armeeoberkommando, Regiment und Kompanie mitenthaltend. Der verteilende Postbeamte richtet beim Sortieren wohl meist sein Augenmerk auf Regiment und Bataillon. Ist dann, wie dies meist der Fall ist, der Bestimmungsort ungeschickt in der Adresse angegeben, so wandert das Poststück sicher ins Feld. Von hier erfolgt Rückleitung und der Empfänger erhält mit großer Verspätung seine Post. Die richtige Adresse hat also z. B. zu lauten: „Landwehrmann Karl Mayer, z. B. Blankenburg (Harz), Krankenhaus.“ Dem Lazarett ist der Truppenheil des Verwundeten bekannt.

(c) Heilingsen-Altenstadt, 12. Jan. (Ehrung.) Dem Vorstand des hiesigen Turnvereins, Friedrich Hammerle, wurde der „Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft“ überreicht. Es ist dies eine Auszeichnung, die nur wenigen deutschen Turnern zuteil wird; sie setzt eine lange Mitgliedschaft und hervorragende Verdienste zur Förderung des deutschen Turnwesens voraus.

(c) Giengen a. Br., 12. Jan. (Hammeldiebe.) Am 1. Januar abends wurde bekanntlich in Bachhagen dem Schafweidepächter Jakob Schäfer aus Brenz die ganze Herde aus dem Fersd gestohlen. Den Fahndungen der Landjägersmannschaften nach den Tätern ist es zu verdanken, daß die Herde wieder beigebracht und einer der Täter festgenommen werden konnte, nachdem freilich die Herde schon verkauft und mit ihrer Abschachtung begonnen war.

(c) Woffegg, 12. Jan. (Tapfere Schwaben.) Vom Kassenboten B. Haller in Woffegg rühten vier Söhne

ins Feld. Einer ist gefallen, die drei anderen wurden verwundet. Von den letzteren wurde Bingen, zurzeit im Lazarett in Lübeck, mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet. Auch dem Gefallenen, Gebhard, war die gleiche Auszeichnung zugebracht.

Winterbach O.A. Schornborn, 12. Jan. (Tod unter den Nähern.) Der ungefähr 30 Jahre alte erst seit einem Jahr verheiratete Schneider August WDMAIER von hier wollte heute früh in den Zug, der sich bereits in Bewegung befand, steigen. Er glitt aus und geriet unter die Räder des Zuges, so daß ihm beide Füße und der Kopf abgeschnitten wurden.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 12. Jan. (Schlachtwiehmärkte.) Augetriebe: 434 Großvieh, 358 Kälber, 1099 Schweine. Unverkauft: 41 Großvieh, — Kälber, 32 Schweine.

Erlös aus 1/2 Mlo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 100 bis 104 Pfg., 2. Qual. b) fleischig und ältere von 96 bis 98 Pfg., Bullen (Farrer) 1. Qual. a) vollfleischige, von 82 bis 84 Pfg., 2. Qualität b) älter und weniger fleischig von 80 bis 82 Pfg., Stiere von Jungstieren 1. Qual. a) ausgemästete von 94 bis 97 Pfg., 2. Qualität b) fleischig von 90 bis 93 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 86 bis 89 Pfg.; Rinde 1. Qual. a) ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ausgemästete von — bis — Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 98 bis 93 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 82 bis 87 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 74 bis 80 Pfg. Schweine 1. Qual. a) in g

fleischige von 80 bis 82 Pfg., 2. Qualität b) ältere von 76 bis 79 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 73 bis 75 Pfg.

fortgesetzt

werden Bestellungen auf unsere Zeitung bei allen Postboten, Postanstalten und den Agenten unserer Zeitung entgegen genommen.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Bant. Druck und Verlag der W. Neuler'schen Buchdruckerei, Altmühlg.

Manoli
Zigaretten
Frühstück!

Berneck.

Die Freiherrl. v. Gültlingen'sche Guts herrschaft
verkauft folgendes

ausbereitete Nadelstammholz

aus Kezelshardt Abt. Uter Keller — Durchforstung — Los I: 318 St. Langholz (276 Ft., 33 Za., 9 Fo.) mit 9,77 V. und 31,25 VI. Kl., zul. 41,02 Fm.; aus Taun Abt. Väterberg — Schlag — Los II: 198 St. Langholz (160 Ft., 38 Za.) mit 64,79 L., 159,64 U., 59,47 III., 6,44 IV., 7,32 V., 3,81 VI. Kl., zul. 283,47 Fm., Sägholz 10 St. (2 Ft., 8 Za.) mit 13,30 L. und 2,33 II. Kl., zul. 15,63 Fm.

Das Holz wird an Ort und Stelle durch den R. Forstwart Combe in Berneck vorgezeigt. Die Verkaufsbedingungen sind die staatlichen. Gebote wollen, in ganzen und 1/10 Prozents der 1914er Lospreise ausgedrückt, auf beide Lose einzeln und zusammen, wohlverschlossen und mit der Aufschrift versehen: „Gebot auf Stammholz“ bis

Samstag, 16. Jan. d. J., vorm. 11 Uhr

an Herrn Forstmeister Komme in Altensteig eingereicht werden.

Zimmerfeld.

Langholz- und Scheiterholz-Verkauf.

Am Samstag, den 16. Januar, nachmittags 1 Uhr verkauft die Gemeinde Zimmerfeld auf dem Rathaus daselbst



forchenes und fichtenes Langholz

3,90 III. Klasse, 0,68 IV. Klasse, 37,78 V. Klasse und 25,69 VI. Klasse.

Anschließend werden

417 Nm. forchenes Scheiterholz und 6 Nm. Papierholz verkauft. Bemerkt wird, daß sämtliches Holz ganz in der Nähe des Orts ist.

Gemeinderat.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Calw.

Der Verein beabsichtigt, heuer wieder

Saatkartoffeln

zu beschaffen und zu ermäßigten Preisen an seine Mitglieder abzugeben.

Bestellungen auf: Kaiserkrone und Paulsens Jakt (Feldkartoffeln) und Industrie (Spätkartoffeln) wollen binnen 8 Tagen beim Ortsvorsteher oder beim Vereinssekretär, Herrn O.A.-Pfleger Fehrer hier gemacht werden.

Die Herren Ortsvorsteher werden gebeten, die Bestellungen entgegenzunehmen und spätestens bis 20. Februar an den Vereinssekretär einzusenden.

Calw, den 9. Januar 1915.

Der Vereinsvorstand: Regierungsrat Binder.

Infolge Einberufung meiner seitherigen Säger suche ich zum sofortigen Eintritt 3-4 tüchtige lebige

Bollgatter=Säger

Hugo Böcking, Bölmlesmühle

Post Altensteig.

Altensteig-Stadt.

Auf die am Rathaus angeschlagene Bekanntmachung betr.

Höchstpreise

für Roggen, Gerste, Weizen und Hafer wird hingewiesen.

Bergl. Gesellsch. vom 11. Januar 1915.

Den 12. Januar 1915.

Stadtschultheißenamt.

Altensteig-Stadt.

Morgen Donnerstag vormittag von 9 Uhr ab werden im Schlachthaus wieder

Seefische

abgegeben, das Bund zu 26 Pfg. Stadtschultheißenamt.

Zwei schöne, schwere, hochtrachtige



Zucht-Kalbinnen

hat zu verkaufen

Reppler, Pangenloch.

Photographien!

sind das schönste

Geisheit

besonders für unsere

Soldaten im Felde

sind Bilder und Ansichtskarten von den Familienangehörigen, Frauen, Kindern, Eltern etc. Derartige photographische Karten kosten 4 St. 1 Ml. Bei einem Duzend ein großes Bild gratis. Aufnahmen täglich, auch nach vorhandenen Bildern.

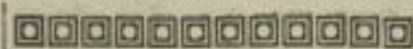
ferner

Vergrößerungen, in allen Größen.

Josef Braun

Photograph

Poststraße, bei Hafner Braun II. St. Altensteig.



Gestorbene.

Am: Clementine Krauß, geb. v. Alberti, Chemikers-Witwe. Dehringen: Albert Koch, Gerichtsnotar, a. D. Stuttgart: August v. Straßer, Direktor a. D., 78 J.

Altensteig, den 13. Januar.

Danksagung.



Für die uns während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Chr. Beck

3. Anker

erwiesene Teilnahme, für die so zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte und für den erhebenden Gesang des verehrt. Liebertraues, sagt herzlichsten Dank

Familie Beck 3. Anker.

Altensteig.

Zum Versandt

an die ausmarschirten Krieger in dieser Pfund-Woche empfehle billigst

Kirschwasser, Cognak Südwine etc.

in Feldpost-Glaspackung best bewährt

Leere Glasfläschchen

zum Selbstfüllen in großer Auswahl.

Cigarren, Cigaretten und Tabake

in verschiedenen Packungen und Preislagen

vorzügliche Schweizerkäse

Chocolade, Pfeffermünz Brustbonbons

Tabletten-Tee

Turi-Tee-Konserven etc.

C. W. Luz Nachf.

Früh Bühler jr.

